

SOZIALRAUM UND SOZIALRAUMANALYSE

Share



Der Begriff Sozialraum bzw. die Sozialraumorientierung hat ihren Ursprung sowohl in der Stadtsoziologie als auch in der Pädagogik und ermöglicht es in der Analyse, die räumliche Umgebung in Verbindung mit dem sozialen Handeln zu bringen. So ist mit dem „Sozialraum“ nicht nur ein sozialgeografisch begrenzter Raum, wie z. B. ein Stadtteil oder eine Region gemeint. Spricht man vom Sozialraum, so bezieht sich das auf einen sozial konstruierten Raum: einen Lebensraum und sozialen Mikrokosmos, in dem sich gesellschaftliche Entwicklungsprozesse manifestieren.

Das Konzept des Sozialraums bzw. die Sozialraumanalyse wird in unterschiedlichen Feldern angewendet wie zum Beispiel in der Planung und Stadtentwicklung. Auch die Gemeinwesenarbeit, ein partizipativer und prozessorientierter Ansatz der Sozialen Arbeit, der darauf ausgerichtet ist, die Lebenssituation der Menschen in einem sozialen Raum in materieller und immaterieller Hinsicht zu verbessern, orientiert sich stark am Konzept des Sozialraumes. Einen großen Stellenwert haben die Sozialraumorientierung und Sozialraumanalysen seit etwa 20 Jahren auch in der Jugendarbeit.

Es gibt bislang keine allgemein gültige Definition und ebenso kein determiniertes Methodensetting. Je nach Fachdisziplin erfolgt die Anwendung einer Sozialraumanalyse nach unterschiedlichen Kriterien und Zielen sowie unter Anwendung divergierender Methoden. Auf den folgenden Seiten stellen wir das Konzept Sozialraum und die Sozialraumanalyse aus unterschiedlichen Perspektiven vor.

- [Sozialraumanalyse in der Planung](#)
- [Sozialraumanalyse in der städtischen Jugendarbeit](#)
- [Sozialräumliche Methoden als partizipative Bedürfniserhebung](#)
- [Praxisbeispiel: Expedition JugendZone](#)
- [Sozialraumanalyse in ländlichen Gemeinden](#)



„Der soziale Raum definiert sich ständig neu, von den virtuellen Räumen hin zur gelebten Nachbarschaft, von der globalen Dimension hin zur überschaubaren Lebenswelt.“

Karl F. Hofinger lehrt an der Fachhochschule Linz Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierung

Buchtipps

Fabian Kessler, Christian Reutlinger:
Sozialraum. Eine Einführung, VS Verlag, 2010

Fabian Kessler, Christian Reutlinger, Susanne Maurer, Oliver Frey (Hrsg.):
Handbuch Sozialraum, VS Verlag 2005

Links

>> [Sozialraum](#) – Online Journal zu sozialräumlichen Konzepten und Projekten (DE, AT)

>> [Forum Sozialraum](#) – Erfahrungsberichte, Projektdokumentationen, Forschung und Literatur zu Gemeinwesenarbeit und Sozialraum (AT)

>> [Quarternet](#) – Datenbank, News und Termine zu Gemeinwesenarbeit (DE) verlinken mit

>> [Social Work and Society](#) – Internationales Online Journal zum Thema Sozialarbeit

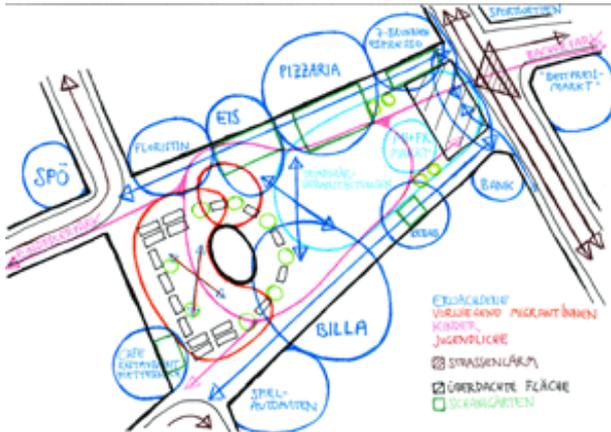
Links Studiengänge AT, DE, CH

- >> [Masterstudiengang
Sozialraumorientierung – FH Campus
Wien](#)
- >> [Ilse Arlt Institut für Soziale
Inklusionsforschung, FH St. Pölten](#)
- >> [Forschungsschwerpunkt Sozial-
Raum- Management, FH Köln](#)
- >> [Sozialraumorientierte
Praxisforschung und -entwicklung –
Forschungsstelle FH Düsseldorf](#)
- >> [Masterstudiengang
Sozialraumentwicklung und -
organisation der Hochschulen Fulda und
Wiesbaden](#)
- >> [Kompetenzzentrum Soziale Räume
der FH St. Gallen](#)

Quelle: [http:// www.partizipation.at/ sozialraum.html](http://www.partizipation.at/sozialraum.html)

SOZIALRAUMANALYSE IN DER PLANUNG

Share



Die Sozialraumanalyse ist eine systematische wissenschaftliche Technik mit der sowohl die physischen (gebaute Umwelt) als auch die sozialen Dimensionen (Entstehungs- und Aneignungsprozesse sowie der soziale Austausch im gebauten Raum) von Räumen erfasst und beschrieben werden. Ziel ist es, Erkenntnisse über die Zusammenhänge von gebauter Umwelt und sozialem Handeln zu erkennen.

Die folgende Kurzbeschreibung des Instruments ‚Sozialraumanalyse‘ erfolgt aus dem Blickwinkel der Planungswissenschaften. Was wird unter einer Sozialraumanalyse verstanden? Welche Rolle spielt sie in der Planung? Und wie wird sie durchgeführt?

Idealerweise bilden die vier Dimensionen des Raumes nach dem relationalen Raummodell (vgl. u.a. Läßle 1991, Sturm 2000, Löw 2001) die zu untersuchenden Kategorien für eine Sozialraumanalyse:

1. Soziales Handeln

Im Mittelpunkt steht die Frage danach, wer die Nutzerinnen und Nutzer des zu untersuchenden Raumes sind. Zu welchem Zweck nutzen sie ihn, welche Ziele und Interessen verfolgen sie dabei? In welcher Form treffen die sozialen Gruppen aufeinander? Innerhalb dieser Untersuchungsebene können Aussagen zu den NutzerInnengruppen, den Intergruppenbeziehungen, Konflikten sowie Nutzungsarrangements getroffen werden.

2. Materielles Erscheinungsbild

Im Mittelpunkt dieser Untersuchungsebene stehen die Gestaltung und die Gestalt des gebauten Raumes, nicht nur aus der architektonischen Bewertungsperspektive sondern vielmehr im Hinblick darauf, wie die gebaute Mitwelt von den NutzerInnen wahrgenommen und angeeignet wird.

3. Kultureller Ausdruck

Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Zweck und der Bedeutung des zu untersuchenden Raumes, einerseits in einem lokalen, andererseits aber auch in einem übergeordneten Zusammenhang. Was sind die Assoziationen mit diesem Raum? Auch die Frage danach, welche Images werden



„Die Initiierung und Durchführung von Beteiligungsprozessen bedarf eines politischen Willens, sonst übernehmen sie lediglich eine Alibifunktion im Rahmen von Planungsprozessen. Dies ist für alle Beteiligten meist nicht zufriedenstellend und liefert keine Ergebnisse für die weitere Planung. Kooperation im engeren und weiteren Sinne macht Planung handlungsfähig.“

Wencke Hertzsch, TU Wien, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, Fachbereich Soziologie (ISRA), isra.tuwien.ac.at

Links

- >> – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Dortmund
- >> [Sozialraumorientierte Interkulturelle Arbeit](#) – Praxishilfen, Forschung und Literatur zur sozialraumorientierten Arbeit mit MigrantInnen
- >> [ISSAB](#) – Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung, Universität Duisburg Essen
- >> [Soziale Stadt](#) – Grundlagen, Materialien und Praxisbeispiele für Stadtteilentwicklung (DE)

transportiert? Somit können Aussagen zu Bewertungen und (Be)Deutungen von Orten getroffen werden.

4. Regulation (Ordnungskriterien- und Elemente)

Auf dieser Untersuchungsebene wird z. B. bestimmt, welche formalen Planungsvorgaben für den Raum bestehen. Wie war der Planungsprozess (aber auch der Beteiligungsprozess innerhalb des Planungsprozesses) bisher gestaltet und strukturiert? Wer sind die handelnden AkteurInnen und welchen Einfluss üben sie aus?

Für sich genommen kann jede Dimension einzeln untersucht werden, doch in der Sozialraumanalyse geht es in erster Linie um eine Syntheseleistung in der Verschneidung der Untersuchungsebenen. Dadurch können relevante Aussagen für zukünftige Planungen erzielt werden, die den Raum nicht nur als gebautes Erscheinungsbild begreifen, sondern eben die unterschiedlichen Dimensionen in ihrem Zusammenspiel berücksichtigen.

Im Rahmen einer Sozialraumanalyse gibt es kein vorgegebenes Methodensetting. Es kann aus einer Vielzahl an quantitativen und qualitativen Methoden der Sozialforschung ausgewählt werden. Der Schwerpunkt liegt vornehmlich auf qualitativen Methoden. So können unter anderem folgende Methoden zum Einsatz kommen:

- Sekundäranalysen der Amtlichen Statistik
- GIS- Analysen (GIS = Geografisches Informationssystem)
- Fragebögen
- Beobachtungsverfahren
- Stadtspaziergänge
- Mental mapping
- Foto- und Filmanalysen
- Medienanalysen
- ExpertInnen-, Fokusgruppen- und Gruppeninterviews

Darüber hinaus ist es sinnvoll, partizipative Elemente (Beteiligungsverfahren in Form von Zukunftswerkstätten, Runden Tischen, Aktivierende Befragungen etc.) in die Untersuchung einzubeziehen, um so zukünftige Planungsbetroffene für die Planung/ den Planungsprozess zu sensibilisieren und zur aktiven Mitgestaltung zu aktivieren.

In Summe ist das Instrument der Sozialraumanalyse ein für die Planungspraxis in Österreich junges Instrument, das erst in den Kinderschuhen der Anwendung steckt.

Literatur:

Häder, Michael (2006): Empirische Sozialforschung, Wiesbaden.

Löw, Martina (2001): Raumsoziologie, Frankfurt am Main.

Riege, Marlo/ Schubert, Herbert (Hrsg.) (2005): Sozialraumanalyse, Grundlagen – Methoden – Praxis, Wiesbaden.

Sturm, Gabriele (2000): Wege zum Raum. Methodologische Annäherungen an ein Basiskonzept raumbezogener Wissenschaften. Opladen.

Läpple, Dieter (1991): Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. In: Häußermann, H.; Ipsen, D.; Krämer- Badoni, T.; Läpple, D.; Rodenstein, M.; Siebel, W. (Hrsg.) (1991): Stadt und Raum – stadtsoziologische Analysen. Pfaffenweiler, S.: 157-207.

Autorin: Dipl.- Ing. Wencke Hertzsch hat Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin studiert und viele Jahre in der Stadterneuerungspraxis sowie im Quartiersmanagement in Berlin gearbeitet. Seit 2007 ist sie Universitätsassistentin an der TU Wien am Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, Fachbereich Soziologie (ISRA).

Quelle: [http:// www.partizipation.at/1220.html](http://www.partizipation.at/1220.html)

SOZIALRAUMANALYSE IN DER STÄDTISCHEN JUGENDARBEIT

Share



Die Entwicklung von Kindern und Jugendliche ist maßgeblich durch ihre Auseinandersetzung mit ihrer materiellen und symbolischen Umwelt geprägt. Ihre Partizipation am öffentlichen Leben in öffentlichen Räumen ist dafür Voraussetzung. Die sozialräumliche Jugendarbeit geht von diesem Blickpunkt aus und versucht die Lebenswelten der Heranwachsenden in ihren sozialräumlichen Kontexten zu verstehen. Sozialräumliche Methoden werden eingesetzt, um die Vorgänge im Stadtteil in strukturierter und kontinuierlicher Form wahrnehmen und dokumentieren zu können. Was die Kinder und Jugendlichen selbst artikulieren hat dabei besonderes Gewicht.

Geeignete Methoden der Sozialraumanalyse entwickelten sich aus der Jugendarbeit. Sie beteiligen Jugendliche am Prozess der Bestimmung sozialräumlicher Zusammenhänge und sind als Projekte gleichzeitig auch Teil der Jugendarbeit: die Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen, die strukturierte Stadtteilbegehung, die Nadelmethode, die subjektive Landkarte, die Autofotografie, das Zeitbudget oder der Cliquesraster stellen die lebens- und alltagsweltlichen Interpretationen sozialräumlicher Zusammenhänge aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen in den Vordergrund. Die Methoden der Institutionenbefragung und die Fremdbilderkundung sollen die erwachsenen Deutungen und Bewertungen abbilden.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Blickwinkel von Kindern und Jugendlichen auf ihre Lebensräume erlaubt es entsprechende Aneignungsmöglichkeiten sowohl in der Jugendarbeit als auch im öffentlichen Raum zu entwickeln und zu fördern. Daraus ergeben sich Anknüpfungspunkte zu anderen sozialpädagogischen Konzepten wie Gemeinwesenarbeit, Netzwerkbildung und Regionalisierung.

Die Anwendung der Methoden ist gleichzeitig praktische sozialräumliche Jugendarbeit. Sie setzt den Kontakt zu Jugendlichen voraus bzw. bedingt ihn. Jugendliche werden im Rahmen der Verfahren beteiligt und aktiviert und es wird – in strukturierter Form – Verständnis für deren Lebenswelten hergestellt. Dieses Wissen erwirkt dann in weiterer Folge



„Mit Hilfe sozialräumlicher Methoden werden Kinder und Jugendliche als ExpertInnen ihrer eigenen Sozialräume und Lebenswelten angesprochen.“

Richard Krisch, Verein Wiener Jugendzentren, www.jugendzentren.at

Buchtipps

Richard Krisch, **Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit**. Juventa 2009

Ulrich Deinet, Richard Krisch, **Der Sozialräumliche Blick der Jugendarbeit**, VS Verlag 2006

Nadelmethode



die besondere Pädagogik der sozialräumlichen Jugendarbeit:
beispielsweise in der Wahrnehmung eines jugendpolitischen Mandats,
der Vernetzung von relevanten Institutionen, dem Ausbau mobiler
Jugendarbeit und dem Arrangement von alternativen Erlebnis- und
Erfahrungsräumen für verschiedene Jugend(en) im Jugendzentrum.

Methoden qualitativer Sozialraumanalysen

Die vorliegenden Methoden wurden in der Jugendarbeit als Form der
Praxisforschung entwickelt. Sie versuchen einerseits analytisch die
Aneignungsformen Jugendlicher in ihren Wechselwirkungen mit den
gesellschaftlichen Raumdefinitionen zu erschließen und damit die
sozialräumliche Qualität der Lebenswelten von Jugendlichen zu
erfassen. Die Anwendung der Methoden findet andererseits aber direkt
im „Feld“ der Jugendarbeit statt. Die Methoden sind also gleichzeitig
Forschungsinstrumente und Instrumente der praktischen
sozialräumlichen Jugendarbeit.

In der analytischen Dimension geht es darum das sozialräumliche
Spannungsfeld zu beschreiben, welches das Aufwachsen von Kindern
und Jugendlichen strukturiert: Denn „Kinder und Jugendliche entwickeln
sich vor allem auch über Prozesse sozialräumlicher Aneignung, in
denen sie die räumliche Umwelt für sich zu entdecken und gestalten
suchen, um sich zu erleben und zu erfahren. Gleichzeitig tritt ihnen
diese räumliche Umwelt schon besetzt, gesellschaftlich vordefiniert und
funktionalisiert gegenüber.“ (Böhnisch 2003, S. 171)

Die Chancen der sozialräumlichen Aneignung von Kindern und
Jugendlichen stehen aber in einem unmittelbaren Zusammenhang zu
den „räumlichen Ordnungen der Gesellschaft“ (Georg Simmel). Das
heißt, die Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche öffentliche und
halböffentliche Räume eigenständig zu nutzen oder auch umzuwidmen
wird von den erwachsenen (Politik, Institutionen,
StadtteilbewohnerInnen) Nutzungsdefinitionen bestimmt. Hier spielen
sowohl das Ausmaß und die Formen der für Kinder und Jugendliche
gewidmeten Räume, die Akzeptanz ihrer spezifischen
Aneignungsformen, als auch das Verständnis für Kinder und
Jugendanliegen eine wesentliche Rolle.

Die Erforschung von sozialräumlichen Zusammenhängen muss also
Deutungen und Handlungen von Kindern und Jugendlichen zu
verstehen versuchen, aber auch die gesellschaftlichen Strukturen „als
Botschaften, die in den Räumen sind“ (Böhnisch/ Münchmeier 1990,
S.13) ergründen. Dieses Spannungsfeld zwischen jugendlicher
Aneignung und den Sozialräumen mit ihren gesellschaftlichen
Funktionszuschreibungen, Regelungen und Geboten kann aber nicht
„abgefragt“ werden, sondern muss mit Hilfe qualitativer
Forschungsmethoden ergründet werden.

Literatur:

Böhnisch, Lothar: Pädagogische Soziologie. Eine Einführung. 2.,
überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim und München 2003

Böhnisch, Lothar / Münchmeier, Richard: Pädagogik des Jugendraums.
Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik.
Weinheim und München 1990

Deinet, U. (Hg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden
und Praxiskonzepte. 3., völlig überarbeitete Auflage. Wiesbaden 2009.

Krisch, Richard: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit.
Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren. Weinheim und
München 2009

Krisch, Richard: Sozialraumanalyse als Methodik der Jugendarbeit.
URL: [http:// www.sozialraum.de/ sozialraumanalyse- als- methodik- der-
jugendarbeit.php](http://www.sozialraum.de/sozialraumanalyse-als-methodik-der-jugendarbeit.php), Datum des Zugriffs: 06.12.2010

Autor: Mag. Dr. Richard Krisch hat Soziologie und Sozialpädagogik in
Wien und Dresden studiert, verfügt über langjährige Praxis in der
Kinder- und Jugendarbeit, seit 2004 Stabstelle Pädagogische
Grundlagenarbeit beim Verein Wiener Jugendzentren, Lektor an der
Fachhochschule Campus Wien, Studiengang Sozialarbeit.
www.jugendzentren.at

Quelle: [http:// www.partizipation.at/1222.html](http://www.partizipation.at/1222.html)

SOZIALRÄUMLICHE METHODEN ALS PARTIZIPATIVE BEDÜRFNISERHEBUNG

[Share](#)

Das Ziel sozialräumlicher Verfahren ist es, Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Lebenswelten Jugendlicher in engem Bezug zu ihren konkreten Sozialräumen, zu ihren Treffpunkten, Orten und den Institutionen stehen. Außerdem machen sie deutlich welche Ressourcen, Sinnzusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren Jugendliche in ihrem räumlichen Umfeld erkennen.

Bei den sozialräumlichen Methoden handelt es sich um strukturierte Formen der Befragung in verschiedenen aktivierenden Formen und der - zumeist teilnehmenden - Beobachtung. Diese Methoden lassen sich im weiteren Sinn der qualitativen Sozialforschung zuordnen und sind den Gegebenheiten der Jugendarbeit angeglichen: Die Verfahren sind den alltagsweltlichen Ausdrucksformen der Jugendlichen angepasst. Sie beinhalten in der Kontaktaufnahme bzw. Durchführung animative Elemente und lassen sich ohne großen Aufwand im Stadtteil, in der Region oder auch in der Einrichtung durchführen. Um aber zu verwertbaren Ergebnissen zu kommen wird der Sozialraumanalyse ein Forschungsplan zugrunde gelegt, der auch die Form der Ergebnissicherung und Auswertung festlegt. Die Verfahren führen in ihrer Verknüpfung zu komplexen Bildern sozialräumlicher Zusammenhänge.

Beschreibung der Methoden

Die hier vorgestellten Methoden sind zum großen Teil als Aktionsformen direkt mit Kindern und Jugendlichen durchführbar und insofern als Bestandteile der Jugendarbeit direkt in diese zu integrieren. Die Durchführung der Methoden ist dadurch kein völlig anders gelagerter konzeptioneller Schritt, sondern Teil sozialräumlicher Jugendarbeit. Die Methoden machen Kinder und Jugendliche zu ExpertInnen ihres Sozialraumes. Insofern ist die Durchführung dieser Methoden auch Teil der Partizipation von Kindern und Jugendlichen an der Konzeptentwicklung der Jugendarbeit und darüber hinaus an der Gestaltung ihrer Umwelt. Ebenso ist sie Praxis der Jugendarbeit, weil sie zu andauernden Interaktionen mit Jugendlichen führt, in denen



„Mit qualitativen Methoden einer Sozialraum- und Lebensweltanalyse kann man Lebenswelten erkunden sowie Kinder und Jugendliche gleichzeitig motivieren und beteiligen!“

Ulrich Deinet, Professor für Didaktik/ Methodik der Sozialpädagogik an der [Fachhochschule Düsseldorf](#), Leiter der Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und - Entwicklung, Mitherausgeber des [Online-Journals „Sozialraum“](#)

Links

>> [Methodenkoffer](#) – Darstellung von spezifischen Methoden für Sozialraumerkundungen und –analysen

>> Thema Sozialraum beim [Verein Wiener Jugendzentren](#)

Kontakte hergestellt, Themen aufgegriffen oder auch die Angebote der Jugendarbeit diskutiert werden. Sie führt aber auch zu Gesprächen über den Sozialraum und macht diesen, sowie die Aneignungsmöglichkeiten der Jugendlichen selbst, zum Thema der Jugendarbeit.

„Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen“

Mit einer kleinen Gruppe von Heranwachsenden wird der Stadtteil auf einer von ihnen eingeschlagenen Route begangen und ihre Interpretationen der sozialräumlichen Qualitäten dieser Räume dokumentiert. Nachdem die Nutzungs- und Aneignungsformen der Orte eines Stadtteils, aber auch die Mobilität von Kindern, jüngeren Jugendlichen und Jugendlichen, von Mädchen und Jungen äußerst unterschiedlich sind, werden jeweils eigene Begehungen mit den verschiedenen Altersgruppen und Geschlechtern durchgeführt. Die Zusammenfassung der Aussagen der verschiedenen, den Stadtteil begehenden Gruppen ermöglicht einen differenzierten Eindruck der sozialräumlichen Qualitäten der Treffräume eines Stadtteils.

„Nadelmethode“

Die Nadelmethode ist ein Verfahren zur Visualisierung von ausgewählten Orten, die unmittelbar zu Ergebnissen führt. Bei dieser aktivierenden Methode werden von Kindern oder Jugendlichen verschiedenfarbige Nadeln auf eine große Stadtteilkarte gesteckt, um bestimmte Orte wie Wohngegenden, Treff- und Streifräume, „Angsträume“ etc. im Stadtteil zu bezeichnen. Wenn entsprechend bestimmter Kriterien wie dem Geschlecht oder dem Alter, verschiedenfarbige Nadeln verwendet werden, sind nach Abschluss des Projektes differenziertere Aussagen beispielsweise über von Mädchen oder jüngerer Jugendlicher präferierter Orte möglich.

„Strukturierte Stadtteilbegehung“

Die strukturierte Stadtteilbegehung ist ein zweistufiges Beobachtungs- bzw. Befragungsverfahren, das die Kenntnis und das Verständnis der verschiedenen Wahrnehmungen und Deutungen – sowohl der JugendarbeiterInnen als auch der Jugendlichen – der sozialräumlichen Qualitäten klar umrissener Stadtteil-Segmente bewirkt.

Im ersten Schritt der Analyse wird in Beobachtungsrundgängen der zuvor in Beobachtungs-segmente unterteilte Stadtteil mehrmals von verschiedenen Fachkräften begangen, ohne dabei aber Kontakte mit Bevölkerungsgruppen zu suchen. Im zweiten Schritt werden in der „Befragungsphase“ entweder Stadtteil-begehungen mit Kindern oder Jugendlichen oder Befragungen von Jugendlichen an deren Treffpunkten durchgeführt, um deren lebens- und alltagsweltlichen Blickwinkel in Erfahrung zu bringen. Nach Abschluss dieser beiden Analyse-Schritte ist eine differenziertere und „dichtere“ Einschätzung der Vorgänge im Stadtteil möglich, die nun auf verschiedenen Wahrnehmungsebenen - der Beobachtungen der Fachkräfte und der Befragung von Kindern und Jugendlichen - basiert.

„Cliquenraster“

Über Befragungen und/ oder Beobachtungen von Cliques werden spezifische Lebensformen und -stile von Jugendkulturen erkundet und

können zu einem vielschichtigen Bild der Jugendlichen, aber auch ihrer Bedürfnisse, Problemstellungen und Sichtweisen führen.

Das Erkenntnisinteresse richtet sich zwar auch auf „objektive“ Merkmale wie Gruppengrößen, Alter, Geschlecht, soziale Herkunft etc., es betont aber vor allem „lebensweltliche“ Dimensionen, die z.B. in Treffpunkten, Musikstilen, Symbolen und Formen der Abgrenzung gegenüber anderen zum Ausdruck kommen.

„Subjektive Landkarten“

Mit Hilfe selbst gezeichneter und gemalter Karten werden die subjektiv bedeutenden Lebensräume von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil oder in der Region sichtbar gemacht. Individuelle Bedeutungen und Bedingungen des Wohnumfeldes, Spielorte etc. werden auf diese Weise in ihren lebensweltlichen Sinngehalten erkennbar. Ausgehend von einem Fixpunkt - beispielsweise der Wohnung oder dem Jugendzentrum - wird ein großes Blatt sukzessive mit Orten und Plätzen versehen, deren spezifische Qualität zeichnerisch beschrieben wird. Die Fachkräfte fördern durch entsprechende Fragestellungen eine möglichst dichte Ausgestaltung des Zeichenblattes. Abschließend werden die subjektiven Landkarten verglichen und gemeinsam interpretiert.

„Autofotografie“

Kinder und Jugendliche wählen eigenständig bestimmte Orte aus, fotografieren diese und interpretieren die Abbildungen. Durch die Auswahl der fotografierten Objekte, wie auch durch die Form der Abbildung entsteht eine Sammlung von Eindrücken, was Heranwachsende selbst in ihrem sozialräumlichen Bezug wichtig finden und wie sie bestimmte Orte und Räume bewerten.

Ausgangspunkt dieses Projektes ist ein Thema - beispielsweise der Weg zur Schule oder Lieblingsorte im Stadtteil -, das gemeinsam besprochen wird. Die Kinder erhalten für einige Tage einen Fotoapparat ausgehändigt, der entstandene Film wird ausgewertet und die Fotoreihe dann von den Kindern mit Unterstützung der Fachkräfte interpretiert und dokumentiert. Auf diese Weise entstehen subjektive Abbildungen einzelner Kinder, aber auch - unter der Voraussetzung, dass alle Fotoreihen zusammengefasst werden - komplexere Einschätzungen des Blickwinkels von Kindern auf ihre Lebensräume.

„Zeitbudgets“

Kinder oder Jugendliche werden gebeten, ihren täglichen Zeitablauf in einen entsprechend strukturierten Tages- oder Wochenplan einzutragen. Dabei werden in einem adäquaten Raster mit Stundeneinteilungen sowohl die Tätigkeiten wie auch die damit verbundenen Orte oder Regionen festgehalten. Dieses Verfahren gibt Aufschluss über die Aufteilung ihrer gesamten Tageszeit, die „pflichtfreie“ Zeit von Kindern und Jugendlichen, aber auch darüber, wo und wie Kinder und Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Schließlich liefern die Eintragungen indirekt auch Informationen über ihre präferierten Freizeitorte bzw. -aktivitäten. Über diese Methode gelingt es auch – ähnlich wie bei der Subjektiven Landkarte – auch Aussagen über Handlungs- und Lebensräume von jenen zu erhalten, die nicht im öffentlichen Raum anzutreffen sind.

„Institutionenbefragung“

Die sozialen Institutionen einer Region bestimmen in einem hohen und häufig unterschätzten Ausmaß die Chancen von Kindern und Jugendlichen, sich die sozialen Räume ihres Stadtteils anzueignen. Mit Hilfe von Befragungen wird daher versucht, neben der spezifischen Einschätzung, die sich aus der Arbeitsfeld- Beschreibung jeder Institution begründet, vor allem ihre Einschätzung bezüglich der sozialräumlichen Stärken und Schwächen des Stadtteils in Hinblick auf die Situation von Kindern und Jugendlichen zu eruieren. Zudem gilt es auch in Erfahrung zu bringen, wie sehr die Institutionen die Arbeit anderer Institutionen kennen bzw. wie sie deren Qualität einschätzen. Denn möglicherweise verhindern Kommunikationsdefizite einen Aufbau von Netzwerken für Heranwachsende. Die Gespräche und Befragungen werden anhand eines Leitfadens geführt. Dabei beziehen sich die Fragen auf die vorhandene soziale Infrastruktur des Stadtteils, die Problemstellungen im Gemeinwesen, die Einschätzung der Situation der Heranwachsenden und das Wissen über die verschiedenen Jugendkulturen des Einzugsgebietes.

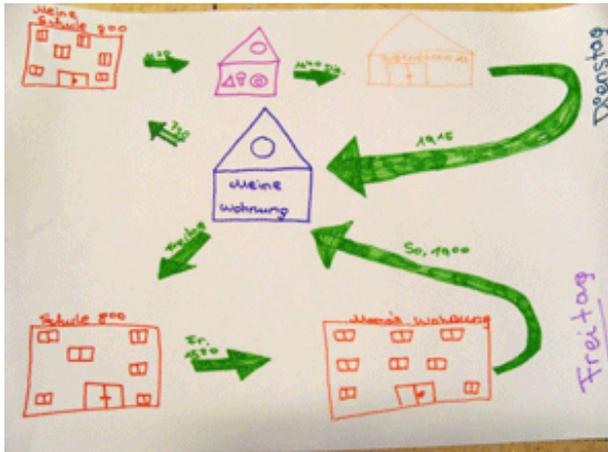
Dieses Verfahren ist aber nicht nur für Interviews mit Fachkräften in Institutionen von Interesse: Auch außerhalb der Institutionen gibt es Erwachsene, die im Stadtteil eine wichtige Rolle spielen. Mittels Leitfadeninterviews mit Schlüsselpersonen wird versucht, ein differenziertes Bild der - auch historisch gewachsenen - Vorgänge im Gemeinwesen zu erhalten. Die Befragung kann auch in Form einer Stadtteilbegehung durchgeführt werden, was zu einer noch differenzierteren Beschreibung des Stadtteils führen kann.

Autor: Mag. Dr. Richard Krisch hat Soziologie und Sozialpädagogik in Wien und Dresden studiert, verfügt über langjährige Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit, seit 2004 Stabstelle Pädagogische Grundlagenarbeit beim Verein Wiener Jugendzentren, Lektor an der Fachhochschule Campus Wien, Studiengang Sozialarbeit.
www.jugendzentren.at

Quelle: [http:// www.partizipation.at/1221.html](http://www.partizipation.at/1221.html)

PRAXISBEISPIEL: EXPEDITION JUGENDZONE

Share



Sozialraumanalyse Wien Ottakring

Die Intention eine derart aufwändige und komplexe Sozialraumanalyse durchzuführen war von der Idee geleitet, nicht nur das sozialräumliche Umfeld des Jugendzentrums zu untersuchen, sondern den ganzen Bezirk aus der Perspektive der hier lebenden Jugendlichen zu analysieren. Dies erschien interessant, weil sich dieser Bezirk gegenwärtig sehr stark wandelt, eine große Dynamik und eine äußerst heterogene Bevölkerungsstruktur aufweist.

Der 16. Wiener Gemeindebezirk Ottakring ist ein Stadtteil, der trotz seiner relativ geringen Größe von ca. 8,67 km² sehr unterschiedlich strukturiert ist. Dichtverbaute urbane Teile mit einem hohen Anteil an alter Wohnbausubstanz gehen über in eines der teuersten Wohnviertel von Wien. Viele der in Ottakring lebenden Menschen haben Migrationshintergrund. Zusätzlich war und ist Ottakring in seiner Entwicklung ein äußerst dynamischer Stadtteil Wiens. In den letzten Jahren sind, vor allem im urbanen Teil Ottakrings, neue Stadtteile mit U-Bahn Anbindung entstanden. Die Öffnung des kommunalen Wohnbaues für MigrantInnen, aber auch der Zuzug von eher einkommensstärkeren Personengruppen in die renovierten Altbauten hat die Dynamik in der Bevölkerungsentwicklung bezüglich ihrer Wohnorte weiter verstärkt.

Der öffentliche Raum ist von großer Bedeutung für Kinder und Jugendliche; während sich Erwachsene oft über ihre berufliche Arbeit erklären, definieren sich Kinder und Jugendliche häufig über den Raum. Eine Sozialraumanalyse, in unserem Fall die „Expedition JugendZone“, dient daher dazu, die Lebens- und Gestaltungsräume - vor allem aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen - näher zu beleuchten. Unter Anwendung verschiedenster sozialräumlicher Methoden wurden dabei die Lebenswelten und Sozialräume von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum, aber auch die verschiedenen Formen der Aneignung verschiedener Jugend(en) strukturiert erfasst.

Durchgeführt wurde diese Analyse vom Team des Jugendzentrums JugendZone 16 im Zeitraum Mai 2009 bis Jänner 2010, unter



„Die wahren ExpertInnen jedes Sozialraumes sind dessen NutzerInnen. Durch Anwendung einer methodischen Vielfalt in der Erhebung – eine zwingende Voraussetzung in der Jugendarbeit, wenn das Interesse und der 'Spaß am Tun' der Zielgruppen geweckt werden sollen - findet ein repräsentativer Querschnitt von NutzerInnen Eingang in die Untersuchung. Die Einzelauswertungen der Methoden und deren Verschränkung miteinander ergeben ein Bild, das eine gute Basis für eine sozialräumlich orientierte Jugendarbeit darstellt.“

Christian Holzhammer, Leiter der Jugendzone Ottakring,
www.jugendzentren.at



Download

>> [Forschungsbericht Expedition Jugendzone](#)

Buchtip

Verein Wiener Jugendzentren (Hg.): [Partizipation. Zur Theorie und Praxis politischer Bildung in der Jugendarbeit](#), 2008. Bestellmöglichkeit : Verein Wiener Jugendzentren

Links

>> [Stadtteilarbeit](#) – Informationsdienst für soziale Stadtentwicklung

>> [BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit](#) (DE)

Anwendung verschiedener, bei Richard Krisch (2009) beschriebenen sozialräumlichen Methoden. Dieser begleitete im Rahmen der pädagogischen Grundlagenarbeit des Vereins Wiener Jugendzentren den gesamten Prozess. Die Interviews mit den ExpertInnen aus dem Sozialraum wurden im Rahmen einer Masterthesis an der FH Campus Wien, Department Soziales von Sigrid Holzinger durchgeführt und von ihr inhaltsanalytisch ausgewertet, während die Durchführung der anderen Methoden in die regelmäßigen Abläufe des Jugendzentrumsalltags integriert wurden. In einer Weiterentwicklung der Methodik der strukturierten Stadtteilbegehung mit den Zielgruppen, verlagerten wir diese teilweise in den virtuellen Raum und führten sie, mitgeschnitten mit einer Screen- Camera Software, via Google- Earth am Computer durch.

Unsere selbstgestellte Anforderung war, neben der Analyse der Ergebnisse einzelner Methoden, diese auch miteinander zu verschränken und dadurch wichtige Faktoren und komplexe sozialräumliche Zusammenhänge besser erkennen zu können. Dies sollte nicht nur zu einer dichten Beschreibung des Stadtteil als Aneignungsraum von Heranwachsenden führen sondern auch eine stufenweise Konzeptanpassung der Einrichtung in den nächsten Jahren ermöglichen.

Die Präsentation der Ergebnisse mit Vorschlägen zur Stadtentwicklung, in der hier vorliegenden umfangreichen Dokumentation zusammengefasst, erfolgte in einer öffentlichen Veranstaltung in der JugendZone 16. Hierbei waren der amtsführende Wiener Stadtrat, VertreterInnen der regionalen Politik, KooperationspartnerInnen aber auch MedienvertreterInnen anwesend. Zusätzlich wurden die visualisierten Ergebnisse in der gesamten Einrichtung ausgestellt, um im Rahmen dieser Präsentation die Möglichkeit zur Diskussion und Rückfragen zu bieten. Sowohl die zahlreichen Fragestellungen und Diskussionsbeiträge im Anschluss an die Präsentation, als auch die mediale Berichterstattung, die sich größtenteils auf die von uns untersuchte Thematik der Wettspielcafés bezog, zeigten das große Interesse an dieser Untersuchung, die hier als Download zur Verfügung steht. Sowohl in dieser umfassend illustrierten Dokumentation wie auch im Anhang finden sich viele Hinweise, Materialien zur Sozialraumanalyse und Abbildungen wieder, die als Anregung für ähnliche Projekte dienen können.

Autor: Christian Holzhacker, B.A., Leiter der Jugendzone Ottakring, einer Einrichtung des Vereins Wiener Jugendzentren,
www.jugendzentren.at , [http:// de.netlog.com/ jugendzone16](http://de.netlog.com/jugendzone16)

Quelle: [www.sozialraum.de/ expedition- jugendzone.php](http://www.sozialraum.de/expedition-jugendzone.php) Datum des Zugriffs: 09.12.2010

Quelle: [http:// www.partizipation.at/1223.html](http://www.partizipation.at/1223.html)

SOZIALRAUMANALYSEN IM LÄNDLICHEN RAUM

Share



Im deutschsprachigen Raum existiert keine einheitliche Definition des ländlichen Raums. Der sozialräumliche Ansatz verwebt drei Kategorisierungen:

1. die Bestimmung des ländlichen Raums über geographische, soziale und wirtschaftliche Daten,
2. die Anwendung der Typisierung der OECD, die eine Region dann als überwiegend ländlich einstuft, wenn über 50 Prozent der EinwohnerInnen dieses Gebietes in ländlichen Gemeinden leben,
3. die Einschätzung der Bevölkerung, die sich – unabhängig von statistischen Daten – als BewohnerInnen einer ländlichen oder städtischen Gemeinde erleben. Diese subjektive Kategorisierung hängt mit der Geschichte des Ortes so wie der Wirtschaftssituation des Umfelds zusammen und birgt unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen des Kollektivs und der Individuen bezüglich des (gelingenden) Zusammenlebens.

Gründe für Sozialraumanalysen

Sozialraumanalysen sind Bestandsaufnahmen der in der Region zur Verfügung stehenden Ressourcen, machen diese sichtbar, um in einem weiteren Schritt gemeinsam mit allen Betroffenen Lösungsansätze für bestehende Probleme zu entwickeln.

Sozialraumanalysen werden meist dann durchgeführt, wenn Menschen in einer bestimmten Region Veränderungen als Störung und Irritation wahrnehmen, die das bisherige Zusammenleben belasten. In Österreich sind laut Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) zwei Trends beobachtbar: In Städten wird im Laufe der nächsten Jahre die Bevölkerung substantiell zunehmen, mehr noch in deren Umland (Suburbanisierung), während periphere ländliche Regionen, wie z. B. Gmünd, Murau und Mürzzuschlag rasant an Bevölkerung verlieren werden.



"Sozialraumanalysen machen sich auf die Suche nach den Ressourcen von Gemeinschaften, die ein gelungenes Zusammenleben gestaltbar machen."

Katrin Pollinger, Fonds Soziales Wien, Team Focus, www.fsw.at

Literatur

Ralf Eric Kluschatzka; Sigrid Wieland: **Sozialraumorientierung im ländlichen Kontext**, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

Links

>> [Ilse Art Institut für Soziale Inklusionsforschung](#) - Forschung und Beratung für sozialraumbezogene Themen und Projekte

>> [Jugend eines kleinstädtischen Sozialraums](#) – Fallstudie und Forschungsbericht

>> [Pro Provincia](#) – Beratungsbüro für den Ländlichen Raum



Die prognostizierten sozialräumlichen Entwicklungen werden große Veränderungen und damit auch Konfliktpotenzial mit sich bringen. In peripheren ländlichen Gebieten bleibt nach Abwanderung der jüngeren und gut ausgebildeten Menschen die ältere, weniger dynamische Bevölkerung zurück. Das bringt eine Ausdünnung der Versorgungsqualität und kommunaler Begegnungsorte mit sich und damit den Verlust des sozialen Zusammenhalts in den Gemeinden. In den städtischen Ballungsräumen, in die tendenziell gut ausgebildete, jüngere Gruppen ziehen, entsteht Druck, zusätzliche Infrastruktur, Kindergärten, Schulen etc. zu schaffen. Der stark ansteigende Verkehr wird die Lebensqualität der Menschen beeinträchtigen, ebenso die zunehmende Anonymisierung, der Verlust der Gemeinde- Identität oder die Abnahme von Nachbarschaftshilfe.

Besonderheiten bei Sozialraumanalysen im ländlichen Raum

In ländlichen Gemeinden ist die Nähe von BewohnerInnen zu kommunalen EntscheidungsträgerInnen, meist sehr groß. Deshalb ist es wichtig, alle relevanten AkteurInnen im Sozialraum zu erfassen und zur Mitarbeit einzuladen. Aufgrund erhöhter öffentlicher Aufmerksamkeit und sozialer Kontrolle auf dem Land, ist es auch notwendig, den Prozess von Beginn an mit größtmöglicher Transparenz zu gestalten.

Im ländlichen Raum findet man meist eine kleinräumig strukturierte, aber wenig differenzierte Zivilgesellschaft vor: Menschen, die in Vereinen organisiert sind, sind relativ einfach zu finden und für aktive Mitarbeit erreichbar. Allerdings sind gerade solche Personen oft durch eine Reihe von Tätigkeiten bereits vielfach im Einsatz (Feuerwehr, Dorferneuerungsverein, Rotes Kreuz, Gemeinderat, Pfarrgemeinderat etc.). Daher gilt es, mögliche Aufgaben auf viele verschiedene AkteurInnen aufzuteilen. Zudem herrscht am Land nach wie vor höherer Druck auf BewohnerInnen, sich entlang von Geschlechterstereotypen zu verhalten - auch wenn dies zusehends abnimmt (z.B. sind immer mehr Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Frauen). Umso mehr ist auf eine gendergerechte Ausrichtung der Zugangs-, Aktivierungs- und Teilhabemöglichkeiten zu achten.

Ablauf von Sozialraumanalysen

AuftraggeberInnen: Als AuftraggeberInnen von Sozialraumanalysen fungieren meist Gemeinden, soziale Netzwerke oder lokale Initiativen.

Ausgangslage: Im Fokus steht das von den AuftraggeberInnen definierte Problem, häufig Konflikte unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen miteinander. Mancherorts irritieren Vandalismus-Akte von Jugendlichen, anderswo erleben alt- eingesessene BewohnerInnen das Verhalten einer Gruppe Zugezogener als „komisch“, „uninteressiert“, „nicht angebracht“ etc.

Forschungsfragen: Von der Ausgangssituation ausgehend werden gemeinsam Forschungsfragen erstellt, die auf die Verbesserung der Situation für alle Beteiligten des Sozialraumes abzielen. Beispiele:

- Wie erreichen wir eine Einbindung der BewohnerInnen der Wochenendhäuser in die Dorfgemeinschaft?

- Wie halten wir unser Netz an Nachbarschaftshilfe aufrecht, das angesichts der vielen Abwanderungen zu reißen droht?
- Welche Angebote können wir jungen Menschen machen, damit das Dorfleben auch für sie attraktiv ist?
- Wie kommen wir in Kontakt mit den Menschen, die neu zugezogen sind?

Bestandsaufnahme der lokalen Ressourcen: In einem weiteren Schritt geht es um die Bestandsaufnahme von in der Region zur Verfügung stehenden Ressourcen. Diese setzen sich aus den Möglichkeiten der hier lebenden Personen und den materiellen Mitteln zusammen:

Ressourcen der Bevölkerung (Sozialkapital): Wissen über vergangene und aktuelle Identität(en), soziale Netzwerke, Einschätzung der aktuellen Problemlagen, Lösungspotenzial der Bevölkerung für gemeinsam definierte Herausforderungen

materielle und infrastrukturelle Bedingungen: Verkehrsnetz, Geschäfte, Begegnungsräume, Einkommen, Zu- und Abwanderung, kommunale und zivilgesellschaftliche Einrichtungen, politische Verhältnisse.

Erhebungsmethoden: Sozialraumanalyse erfolgt zumeist über einen Methodenmix.

- Erhebung der sozialgeographischen und sozialstrukturellen Eckdaten der Gemeinde (Altersverteilung und ökonomische Situation der Bevölkerung, Anteil von AusländerInnen, Substanz der Wohnbauten etc.)
- (teilnehmende) Beobachtungen
- Interviews (Einzel-, Gruppen-, ExpertInneninterviews)
- Netzwerkanalysen
- Spezifische sozialraumanalytische Methoden (Nadelmethode, Autofotografie etc.)

Empfehlungskatalog: Aus den erhobenen Daten und der Bestandsaufnahme der lokalen Ressourcen werden Maßnahmen zur Verbesserung entwickelt und gemeinsam mit den AuftraggeberInnen auf ihre Durchführbarkeit überprüft.

Autorin: DSAin Mag.a(FH) Katrin Pollinger, Fonds Soziales Wien, Team Focus, www.fsw.at

Quelle: [http:// www.partizipation.at/1224.html](http://www.partizipation.at/1224.html)